

**Sächsisches Landesamt für Umwelt,
Landwirtschaft und Geologie**

Gartenakademie

Kleiner Frostspanner

Autor: Heinz Schnee

Bestellungen: Telefon: 0351 2612-8080

Telefax: 0351 2612-8099

E-Mail: gartenakademie@smul.sachsen.de

(kein Zugang für elektronisch signierte sowie für verschlüsselte elektronische Dokumente)

Stand: Februar 2009

Weitere Informationen im Internet unter:

www.landwirtschaft.sachsen.de/gartenakademie oder www.gartenakademien.de

Befallssituation

Der Frostspanner verursacht in Sachsen alljährlich mehr oder weniger starke Fraßschäden an Obst- und vielen anderen Laubbäumen. Kahlfraß ist jedoch nur selten. Dennoch kann es zu einer beachtlichen Schädigung des Laubes und, was noch schwerer wiegt, der jungen Früchte kommen. An Laubwälder oder Gehölzstreifen grenzende Kleingärten sind stärker gefährdet.

Bevorzugte Wirtspflanzen sind Apfel und Aprikose, aber auch Birne, Kirsche und Pflaume werden nicht verschont. Dagegen leiden Beerenobstarten und Pfirsich kaum unter Befall.

Beschreibung

Die ca. 8 mm großen grau-bräunlichen Weibchen sind kaum als Schmetterlinge zu erkennen. Sie besitzen nur kurze Flügelstummel, sodass sie nicht fliegen können. Die hellgrau-braunen Männchen dagegen haben Flugvermögen. Ihre Flügelspannweite beträgt 25 – 30 mm. Die 0,6 mm großen tonnenförmigen Eier sind zunächst grün, verfärben sich aber bald ins Rötliche. Die grünen Raupen haben drei undeutliche hellere Längslinien. Sie bewegen sich typisch spannerartig fort, weil ihnen die drei vorderen Bauchbeinpaare fehlen. Im letzten Stadium erreichen sie eine Länge von 20 mm.

Lebensweise

Die Frostspanner machen ihrem Namen durchaus Ehre. Sie erscheinen häufig, wenn auch nicht immer, erst nach dem ersten Frost ab Mitte Oktober. Bei Temperaturen über 0 Grad Celsius sind sie bis Mitte Dezember aktiv. Man sieht die Männchen in dieser Zeit häufig zum Licht von Lampen fliegen. Die Weibchen klettern die Stämme der Obstbäume empor und legen bis zu 300 Eier meist einzeln überwiegend an das Fruchtholz, aber auch in Rindenrissen stärkerer Äste ab.

Aus diesen schlüpfen nach der Überwinterung im Laufe des Monats April die Raupen. Sie beginnen ihren Fraß an den aufbrechenden Knospen, was wenig auffällt.

Später werden die Blüten und vor allem die Blätter befressen, sodass Löcher und Buchten an ihnen entstehen. Auch Skelettierfraß der ganzen Blätter ist nicht selten. Beachtliche Schäden verursachen die Raupen im Mai an jungen Früchten, die sie mitunter weitgehend aushöhlen.

Sie fressen im Gegensatz zu den Gespinstmotten nicht gesellig, sondern einzeln und ihr Spinnvermögen ist nur gering. Ende Mai/Anfang Juni suchen die Raupen den Boden auf, um sich zu verpuppen. Im Puppensta-

dium überdauern sie den Sommer, um erst im Herbst zu schlüpfen. Der Frostspanner hat deshalb nur eine Generation im Jahr.

Natürliche Feinde

Singvögel spielen eine große Rolle als Vertilger der Frostspanneraugen im Kleingarten. Sie sind in vielen Jahren bei entsprechend hoher Siedlungsdichte durchaus in der Lage, die Fraßschäden auf ein unbedeutendes Maß zu drücken. Besonders bei Meisen stehen sie im Mai an erster Stelle des Beutetierspektrums.

Viele verschiedene Schlupfwespenarten können die Raupen parasitieren. Ihr Auftreten ist aber in Gärten im Gegensatz zu Laubwäldern oder Feldgehölzen meist viel zu gering, um den Frostspanner wesentlich zu reduzieren.

Bekämpfung

Schäden durch den Frostspanner lassen sich wegen der Flugunfähigkeit der Weibchen auch ohne den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln leicht vermeiden. Wenn man Mitte Oktober Leimringe um die Stämme der Obstbäume bindet, werden die Weibchen gefangen, sodass die Eiablage unterbleibt. Wichtig für den Fangerfolg ist, dass die Ringe den Stämmen dicht anliegen, damit die Tiere nicht etwa unter ihnen hindurch kriechen können. Häufig findet man auch Männchen auf den Leimringen, weil sie durch die Weibchen angelockt werden. Ende Dezember sind die Ringe unbedingt wieder zu entfernen.

Wurde das Anbringen der Leimringe versäumt, besteht bei Niederstammobst die Möglichkeit, die Raupen ab Sichtbarwerden der ersten Fraßspuren abzusammeln oder abzuklopfen.

Bei Hochstämmen kann Anfang bis spätestens Mitte Mai, sofern die Temperaturen über 18 Grad Celsius liegen und es nicht regnet, mit einem Bakterienpräparat (biologisch) gespritzt werden, wobei auch die Gespinstmotten mit erfasst werden.

Diese Mittel haben den großen Vorteil, für Mensch und Umwelt völlig unbedenklich zu sein. Ihre Anwendung zieht auch keine Wartezeit bei von der Spritzbrühe betroffenen Unterkulturen nach sich.

Bei Sichtbarwerden der ersten Symptome kann auch Schädlingsfrei Neem eingesetzt werden. Auch in diesem Fall handelt es sich um ein biologisches Präparat, das aus dem Samen des tropischen Neem-Baumes gewonnen wird.

Da sich der Zulassungsstand der Pflanzenschutzmittel ständig ändert, sollte auf aktuelle Hinweise und Informationen des amtlichen Pflanzenschutzdienstes in der Tagespresse (Sächsische Zeitung, Freie Presse, Leipziger Volkszeitung) und im Internet (www.landwirtschaft.sachsen.de/lfulg) geachtet werden. Auch der Fachhandel informiert über aktuell zugelassene Pflanzenschutzmittel. **Dazu sind die aktuellen Bestimmungen zur Pflanzenschutzmittelzulassung sowie deren Anwendungs- und Sicherheitsvorschriften unbedingt zu beachten!**